

WOLFGANG LUPPE

ERSCHLIESSUNG EINES SOPHOKLES-ZITATS IN PHILODEMS ΠΕΡΙ ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 112 (1996) 19–24

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ERSCHLIESSUNG EINES SOPHOKLES-ZITATS IN PHILODEMS ΠΕΡΙ ΕΥΣΕΒΕΙΑΣ

Ungeklärt ist bisher ein Sophokles-Fragment, das in einem arg zerstörten Bruchstück aus Philodems *Περὶ εὐσεβείας* enthalten ist oder, besser gesagt, sich darin verbirgt.¹ Es handelt sich um N 433 IX, von dem nicht nur ein *disegno*², sondern das Original, eine sogenannte *scorza*, erhalten ist, von dem ich kürzlich durch D. Obbink ein vergrößertes Photo erhalten habe.³

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, dieses so arg zerstörte Fragment dem Verständnis näher zu bringen. Bisher ist sogar unklar, wovon in diesem Teil überhaupt die Rede ist.

Zunächst ist abzugrenzen, ob mit *Σοφοκλῆς* die Aussage des Dichters eingeleitet oder abgeschlossen wird. Das ist m. E. relativ leicht festzustellen, da auf die nachfolgende Aussage über *Ἄτη* (Z. 14) die Verb-Endung *-σιν* und offenbar zwei Autorennamen, nämlich *Πε . [* und *ἽΟμηρος*, folgen (Z. 16/17) und für einen Satzanschluß auf Zeile 13 nach *Σοφοκλῆς [* gerade noch Platz für *καὶ* verbleibt. Der Name *Σοφοκλῆς* dürfte also den vorausgehenden Abschnitt abschließen.

Der nachfolgende, untere Teil der Kolumne läßt sich im übrigen gut erschließen und ergänzen. In diesem wird erzählt, daß *Ἄτη* u. a. von Homer als Tochter des Zeus bezeichnet wurde, andere sie, ebenso wie *Μεταμέλεια*, Tochter des Epimetheus nannten. Daran anschließend ist vom Ares-Sohn *Φόβος* die Rede. Alle diese sind für die Menschen verhängnisvolle Gottheiten. Jener zweite Teil, durch den die linke Kolumnenkante gesichert ist, sei hier nur kurz mit den wahrscheinlichen Ergänzungen aufgeführt.

Er lautet (mit halben eckigen Klammern ist abgesetzt, was heute im Gegensatz zum *disegno* nicht mehr erhalten ist):

	<p style="text-align: center;">... Σοφοκλῆς, [καὶ τ]ῆν Ἄτην Δι[ὸς θυ- γα]τήρα παρα[δεδώ- κα]σιν Περ[ισαῖος καὶ ἽΟμηρος.⁴ ἔ]νιοι δ' Ἐπι- μη]θέως αὐτήν ιφ[ασι(ν) καὶ] τ]ῆν Μιε]ταμιέλει- 20 αν]. ἐν Ἄργει δ' ἱερ[ὸν] ιμ[έ]ν ΙΕΡΜΕ <i>disegno</i> ιδ]εῖν Φιό]βιο]ν τινές [φα- σιν,] τοῦτον δ[ὲ] ικα]ὶ Δεῖ- Τ[,]< <i>disegno</i> (Rand) [μον Ἄρεως εἶναι υἱ-] [οὺς Ἡσίοδος - - -</p>	
--	--	--

(Die Ergänzungen der Enden der Zeilen 20 und 22 sowie die Fortsetzung in der folgenden – verlorenen – Kolumne stammen von mir. Zum Inhalt vgl. Hesiod, *Theog.* 933f. αὐτὰρ Ἄρηι | ῥινοτόρω Κυθήρεια Φόβον καὶ Δεῖμον ἔτικτε.)

¹ Vgl. dazu St. Radt, *TrGF IV*, Praef. p. 14, und den Verf., *GGA* 239, 1987, 37, sowie die Textwiedergabe bei A. Schober (*CrErc* 18, 1988) p. 87.

² Dessen Kenntnis verdanke ich einer Xerokopie, die mir T. Dorandi besorgt hat.

³ Dafür sei ihm hier herzlich gedankt, und ebenso Dorandi, der zuvor das Original für mich nachverglichen hatte.

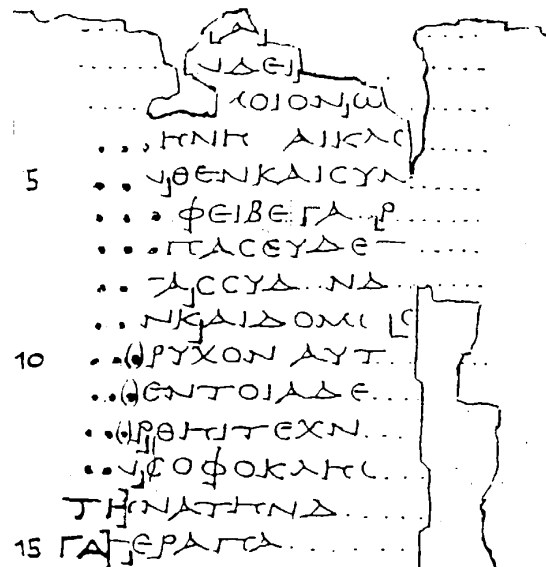
⁴ Zur Ergänzung dieses Teils vgl. auch *GGA*, a. O. (*θυγατέρα* – nur in der falschen Abtrennung *θυγα]τέρα* – hat im Hinblick auf T 91 *πρέσβα Διὸς θυγάτηρ Ἄτη, ἥ πάντας ἀάται* bereits G. Schmid vorgeschlagen.) Meinen Vorschlag *παραδεδώ]κασιν Περ[ισαῖος καὶ |* glaube ich anhand der Spuren (die entsprechenden Buchstaben oben unterpungiert) bestätigt zu finden. (| . α]σιν Περ[ίσανδρος καὶ | ergäbe eine zu lange Zeile.)

Von dem hier näher zu besprechenden – Sophokles betreffenden – ersten Teil sei zunächst eine Abbildung des disegno gegeben.

Ausdrücklich sei jedoch vermerkt, daß ich von den ersten drei – nach Anfertigung des disegno offenbar noch weiter zerstörten – Zeilen (außer dem mutmaßlichen ω Zeile 3 Ende) so gut wie nichts mehr zu erkennen vermag. Unter diesen Umständen erscheint es mir ratsam, von einem Ergänzungsversuch dieser Zeilen abzusehen.

Was ich anhand des Photos ab Zeile 4 mehr lese, wird anschließend aufgeführt.

Hier das Facsimile jenes Abschnittes, in dem ich ab Zeile 4 die ungefähre Zahl der zu Zeilenbeginn fehlenden Buchstaben durch (kräftige) Punkte und die heute nicht mehr erhaltenen Teile (auch hier) durch halbe eckige Klammern gekennzeichnet sowie zur Verdeutlichung der linken Kolumnenkante die Ergänzungen der Anfänge der Zeilen 14f. eingetragen habe. (Natürlich ist dabei die Breite der jeweiligen Buchstaben von Belang; Genauigkeit bis auf einen „halben Buchstaben“ wie Iota ist ausgeschlossen.)



Zeile 4: nach]HNH Fuß einer Senkrechten, letzter Buchstabe ϵ , \omicron oder ω

Zeile 6:]ΦΕΡΒΕΙΓΑΡ . [

Zeile 7: unter der Mitte der oberen Waagerechten vor dem Abbruch eine kurze Waagerechte auf der Zeile wie vom „Fuß“ eines T.

Zeile 8: Von]AC des disegno ist nur die obere Rundung des letzten Buchstabens erhalten, nach diesem Buchstaben aber noch der untere Teil einer Senkrechten.

Zeile 14: ΔΙ[

Vor Σοφοκλῆς (Zeile 13) muß, da diese Stellenangabe, wie gezeigt, den Schluß eines Abschnittes bildet, eine Sophokles-Stelle zitiert oder paraphrasiert worden sein. Zuvor wird vermutlich ein Ausdruck des Sagens zu ergänzen sein.⁵

Ein günstiger Ausgangspunkt für weitere Überlegungen scheint mir Zeile 6 zu sein, die im disegno mit]ΦΕΙΒΕ ΓΑ Ρ[wiedergegeben ist. Von den beiden Epsilon ist heute zwar jeweils nur die Rundung noch eindeutig zu erkennen, aber ich sehe keinen Grund, der Abschrift hier zu mißtrauen. Von dem Γ ist eindeutig noch die – bis an die Spitze des A reichende – Waagerechte zu sehen. Zwischen ΒΕ und Γ ist noch Platz für ein Iota. Nun ergibt φειβει keinerlei Sinn. Aber rechts oberhalb des vermeintlichen ersten

⁵ In GGA, a. O., hatte ich ?φη|σι]ν Σοφοκλῆς vorgeschlagen. Zu einem neuen Vorschlag s. u.

I (vor B) sind noch Spuren erkennbar, die m. E. ein P vermuten lassen. Das ist φέρβει („ernährt“). Unmittelbar an das A schließt eine Senkrechte an, neben der oben rechts noch Spuren erhalten sind, die wie Reste eines „Kopfes“ von P erscheinen. Damit ergibt sich γάρ. Dieses P ist aber schwerlich dasjenige P, das im disegno in ganz deutlichem Abstand gezeichnet ist. Mindestens ein Buchstabe hat also zwischen A und jenem P des disegno gestanden. Die dürftigen, unmittelbar auf ΓΑΡ folgenden Reste mit einer eindeutigen Mittelwaagerechten lassen sich jedoch nicht zu einem P vervollständigen, sondern am ehesten zu €̣. Es ist also anzunehmen, daß das im disegno mit Abstand gezeichnete P der übernächste Buchstabe gewesen, also ΓΑΡ€̣P[anzusetzen ist.

φέρβειν aber ist ein Wort der Poesie, und damit scheint sich zu erweisen, daß es sich an dieser Stelle um ein Dichterzitat handelt. Wie das nachfolgende γάρ zeigt, begann zudem hier ein Satz. Nach γάρ sind noch Spuren erkennbar, die sich, wie gesagt, als Reste von €̣ deuten lassen. Nimmt man als wahrscheinlichstes Versmaß in einem mutmaßlichen Tragödienzitat einen iambischen Trimeter an, ist an dieser Stelle ohnehin ein Vokal zu erwarten. Für dieses Versmaß scheint auch das weitere, die Zeilen 6/7, zu sprechen: Nach der vor dem Abbruch mit €̣P[beginnenden Silbe ist auf Zeile 6 noch Platz für eine weitere Silbe, und ebenso am Anfang der folgenden vor]πας. Das ließe vor εὖ δ(ε), das einen Satzeinschnitt deutlich macht, den ersten Teil eines iambischen Trimeters bis zur Zäsur nach dem zweiten breve vermuten: φέρβει γάρ €̣P[x | –]πας. Die Silbe]πας – ein Akkusativ – wäre demzufolge eine Kürze. Damit aber sind die Ergänzungsmöglichkeiten sehr eingeschränkt, zumal am Ende von Zeile 6 vermutlich auch noch ein Subjekt anzusetzen ist. Als kurzes, bis zum Zeilenanfang reichendes Wort paßte κλω]πας („Diebe“) sehr gut. Und der, der Diebe „nährt“, ist von den Göttern – von diesen ist ja hier die Rede – Hermes! Dem entspricht sowohl das €̣ nach γάρ als auch das darauf aufgrund des disegno vermutete P.

Es könnte also m. E. herzustellen sein:

φέρβει γάρ 'Εἰρ[μῆς | κλω]πας,

und diese Aussage paßte auch in den Zusammenhang: Es wäre von der negativen Rolle dieses Zeus-Sohnes gesprochen, danach von der verhängnisvollen Zeus-Tochter Ate.

Darauf folgt – offenbar als zweiter Teil des Trimeters, in den Zeilen 7/8 – εὖ δὲ τ[– | ∪] A₁C (bzw. δ' ετ[). Dem Sinne nach erwartet man ein Verb parallel zu φέρβει, also z. B. „und [umsorgt (sie)] gut“. Das C und die nachfolgende Senkrechte dürften von €̣I stammen. (In der Höhe, in der der Querstrich des €̣ anzusetzen wäre, ist auf dem Photo ein längerer heller Streifen zu erkennen, was auf abgerissene Faserung weisen könnte.) Das A des disegno dürfte dann als Λ zu deuten sein. (Beide Buchstaben sind in den disegni ohnehin mehrfach verwechselt.) Der Querstrich davor im oberen Teil der Zeile könnte als Rest von T oder €̣ erklärt werden. Das Verb, das sowohl dem erwarteten Sinn, dem Metrum, dem Platz und vor allem den Spuren entspräche, wäre τ[η|μ]ε̣λε̣ί, „pflegt“. (Am Ende der Zeile könnte H breit geschrieben sein, sofern man nicht fälschliche Schreibung mit doppeltem M annehmen wollte; und breit geschriebenes M am Zeilenanfang füllte diesen.) Zur Verwendung dieses Verbs in der Tragödie vgl. Eurip. Iph. Taur. 311 σώματός τ' ἐτημέλει / und Iph. Aul. 731 παρθένους τε τημέλει /.

Zeilen 8-10. Danach folgt – vermutlich als Anfang des nächsten Verses – „keineswegs aber . . .“ (οὐδὲν δ[ε̣ . . .). Offenbar werden schlimmere Vertreter als harmlose Diebe von Hermes' Unterstützung ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang läßt m. E.]ρυχον als Schlußteil eines Trimeters (kurzes υ) an τοι|χῶ]ρυχον denken. (Die nicht der Kompositionsfuge entsprechende Worttrennung dürfte wohl angenommen werden können.) Es sei folgender Vers vorgeschlagen:

οὐδὲν δ[ε̣ λη(ι)σ|τῆ]ν („Straßenräuber“) καὶ δόμω[ν τοι|χῶ]ρυχον („Einbrecher“).

(Was nach ΔOM erhalten ist, sieht eher wie die vordere Hälfte eines Ω als wie ein O aus: die Rundung ist oben offen.)

Zeilen 10/11. Zwischen]ρυχον und αὐτ[, Zeile 10, ist offenbar ein Leerraum gelassen (Versende und neuer Satz). In einem iambischen Trimeter (auf Fortführung des Zitats scheint τοιάδε zu weisen) führt das Erhaltene auf αὐτ[– ∪ | –]εν τοιάδ' (Zäsurstelle). Dem entspräche:

αὐτ[ὸς γάρ | οἶδ]εν τοιάδ'.

Zeilen 11/12. Was nach τοιάδ' folgt, scheint den Platzverhältnissen nach nicht in iambische Trimeter zu passen. Denn von dem dritten Vers fehlt nach τοιάδ' nur noch – x – ∪ –; das aber ergäbe allein schon der Anfang von Zeile 12: – ὀρῖθῆι τέχν[ηι. Am Ende von Zeile 11 fehlen aber außerdem vermutlich noch zwei Silben, mindestens aber eine. (Mit ὀρῖθῆι (– –) könnte aber keinesfalls ein Trimeter enden, falls man etwa τέχν[ηι als unschönes Enjambement deuten wollte.)

Sollte etwa in ὀρῖθῆι τέχν[ηι (an dieser Ergänzung ist kaum zu zweifeln) eine Titelangabe zu sehen sein? Dem entspräche auch der Dativ. Aber es wäre freilich ein etwas seltsamer Titel, den man allenfalls wohl als Doppeltitel annehmen könnte, und dann auch eher für ein Stück eines Komikers als eines Tragikers. Aber wenn ein solcher Doppeltitel für eine Komödie angenommen werden könnte, wäre er vielleicht auch für ein Satyrspiel nicht auszuschließen.

Solcher Vermutung entspräche jedenfalls der Platz. Vor ὀρῖθῆι ist Platz für einen breiten oder zwei schmalere Buchstaben. H (oft, besonders am Anfang einer Zeile, recht breit geschrieben) füllte den Raum: ἦ ὀρῖθῆι τέχν[ηι. Am Ende von Zeile 11 müßte dann ein kurzer Titel gestanden haben, zumal Philodem gewöhnlich den Dramen-Titel mit ἐν verbindet. Ein kurzer Titel eines sophokleischen Satyrspiels ist Ἔρις. Am Ende von Zeile 11 hätte ἐ[ν Ἔριδι Platz. Dann wäre der Titel Ἔρις ἢ ὀρῖθῆι τέχνη, „Streit oder die rechte Kunst“ (als Gegenstand des Streites?). Über den Inhalt dieses Satyrspiels ist uns ja nichts Näheres bekannt. Sofern mit Ἔρις die Göttin bezeichnet ist, ließen sich in gewissem Sinne – Name in einem Teil des Titels, Abstraktum im anderen – Aristophanes' Λυσιστράτη ἢ Διαλλαγαί oder Δράματα ἢ Κένταυρος bzw. Δράματα ἢ Νίοβος vergleichen.

Von der Überlieferung her gesehen ergäben sich für die Annahme eines – d. h. irgendeines – Doppeltitels für Sophokles' Satyrspiel Ἔρις keine Bedenken; denn daß ein – überhaupt nur an drei Stellen genanntes – Satyrspiel dort ohne einen Doppeltitel zitiert wäre, wäre nichts Ungewöhnliches. Wird doch in der überwiegenden Mehrzahl entsprechender Zitate nur der Haupttitel genannt. Die drei Stellen sind: Athen. XIV 646 D Σοφοκλῆς Ἔριδι· ἐγὼ δὲ πεινώσ' αὐτὸ πρὸς ἴτρια βλέπω (F 199 Radt) – zitiert wegen ἴτριον, einer Gebäckart; Hesych ε 7324 Λαττε εὔωρος γάμος· Σοφοκλῆς Ἔριδι (F 200 Radt); Antiatt. 108,9 Bekker μίαν μίαν· ἀντὶ τοῦ κατὰ μίαν· Σοφοκλῆς Ἔριδι (F 201 Radt). Ein Doppeltitel wäre dann besonders sinnvoll, wenn es zwei Satyrspiele mit dem Titel Ἔρις gegeben hätte. Aber daß gegen die Merkwürdigkeit eines Doppeltitels, wie den oben erwogenen, Bedenken bestehen, steht außer Frage.

Das Sophokles-Zitat führt Philodem, wie die zahlreichen anderen Dichterzitate, gewiß als Zeugnis für die in seinen Augen verwerflichen Darstellungen von Gottheiten an. Unter der Voraussetzung, daß die vorgeschlagene Ergänzung sachlich zutrifft, wird hier die Charakterisierung des Hermes als Diebeskumpan kritisiert. Wenn Philodem den Teil, der Hermes' Unterstützung von Diebstahl auf dessen harmlosere Art begrenzt, mitzitiert, so tut er dies gewiß weniger, um seinen Vorwurf gegen Sophokles zu mildern, sondern um des nachfolgenden αὐτ[ὸς γὰρ | οἶδ]εν τοιάδ' willen, das Hermes gewissermaßen generelle Erfahrung im Diebeshandwerk unterstellt. Daß ein Gott sich für Diebe einsetzen sollte, auch wenn das nur in begrenztem Umfang geschähe, ist für Philodem offensichtlich ungeheuerlich genug.

Wenn es gestattet ist, noch eine Vermutung über den ursprünglichen Zusammenhang der Sophokles-Verse zu äußern, obwohl diese so weitgehend ergänzt sind, sei folgendes erwogen: Diese Verse könnten zu einem Dialog gehören, in dem sich zuvor jemand für einen Raub zu seiner Rechtfertigung auf Hermes berufen hatte. Mit den zitierten Versen könnte der Gesprächspartner auf diesen Rechtfertigungsversuch geantwortet haben im Sinne von „Hermes fördert zwar harmlose Diebe, aber keinen Räuber und Einbrecher“, wobei er meint, vielleicht dies sogar im weiteren expressis verbis gesagt hat, „wie du einer bist“.

Soweit zu dem Zitat selbst. Möglicherweise kann man auch in dem Abschnitt, der dem Zitat vorausgeht, wenigstens teilweise noch etwas weiterkommen.

Zu dem rekonstruierten Inhalt, Hermes als Dieb bzw. Diebesförderer, könnte auch das Ende von Zeile 4 passen: Es liegt nämlich nahe, in κλε[, κλο[oder κλω[eine Form vom Stamm κλεπ-/κλοπ- zu

sehen. In Anbetracht der Unsicherheit der Zeilen 1–3 (s. o.) und folglich auch der daran anschließenden, selbst arg zerstörten beiden Zeilen 4 und 5 läßt sich wohl wenig Näheres erschließen.

Allerdings ist zu überlegen, wie das Sophokles-Zitat an das Vorausgehende angeschlossen war. Das betrifft die Zeilen 5/6. Als Anschlußpartikel scheint sich nämlich das καὶ in der Mitte von Zeile 5 anzubieten. Dann aber ist in dem mit συν beginnenden Wort gewiß ein Ausdruck zu suchen, der in den Zusammenhang von Zitat und Autor paßt, also ein Verb oder allenfalls eine Erläuterung zu einem Verb. Ein mit συν zusammengesetztes Verb, das ein Zitat einleiten könnte, ist mir nicht bekannt. συν- weist vielmehr auf eine Gemeinsamkeit, neben einem Zitat wohl am ehesten auf eine Gemeinsamkeit mit einer anderen zuvor zitierten oder paraphrasierten Aussage. Ein solches Verb könnte συμφωνεῖν sein. Genau in diesem Sinne ist ein unvollständig erhaltenes Kompositum von φωνεῖν an einer anderen Stelle in Περί εὐσεβείας verwendet, nämlich in 1088 II b + 433 II a 14ff.

Μί]μνερ[μος (fr. 23 West²)

15 μ[ἐν] . φωνεῖν
 δ[οκ]εῖ [κα]θ' ἑκάσ-
 τ[η]ν [νύκ]τα καθεύ-
 δειν αὐ]τὸν λέγων.

In Zeile 15 ist vor ΦΩΝΕΙΝ nur eine von links oben nach rechts unten verlaufende Schräge verzeichnet. Bisher hat man zu οὐ δι]αφωνεῖν ergänzt.⁶ Die Litotes erscheint jedoch gesucht. Die Schräge kann zudem ebensogut wie von A auch von N herrühren. Ich ziehe Μί]μνερ[μος] | μ[ἐν οὖν συ]νφωνεῖν | δ[οκ]εῖ vor. (Der Platz entspricht dem.) – Zum Unterlassen der Assimilierung vgl. Schober in der Praefatio seiner Ausgabe p. 67, speziell συγγράψας (1609 V 8) und συνπολεί|τευόμενον (col. VII N 24f.).

Entsprechend Μίμνερμος . . . συμφωνεῖν δοκεῖ – Paraphrase – λέγων könnte hier zu ergänzen sein:

καὶ συν[φω-
 6 νεῖ] 'φέρβει - - -
 - - -
 11 --- τοιάδ'' ἐ[ν Ἔριδι
 - - - [λέ-
 γω]ν Σοφοκλῆς

Entsprechend λέγων ist εἰπὼν einem Zitat nachgestellt 247 VIa 6ff.

"Ομηρος

10 δ' ἀποφαί]νετ' Ὀκεα-
 νὸν ἐκ] Τ[ηθ]ύος
 τοὺς ἄλλ]οις γεννᾶν
 θεοὺς Ὀ]κεανόν τε, Ξ 201 u. 302
 θεῶν γέ]νεσιν, καὶ
 μητέρα] Τ[ηθύ]ν' εἰ-
 [πὼν

und 1609 IV 11ff.

⁶ Vgl. I. Boserup, ZPE 8, 1971, 109ff.

